Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (2004)

Heft: 71: Collaborations Olaf Breuning, Richard Phillips, Keith Tyson

Artikel: Balkon : sexualisierte Folter und Frühstücksbrötchen = sexualized torture and breakfast rolls

Autor: Theweleit, Klaus / Currid, Brian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-681008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BALKON

Sexualisierte Folter und Frühstücks-brötchen

KLAUS THEWELEIT

KLAUS THEWELEIT ist Schriftsteller und (u.a.) Professor für Kunst und Theorie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. Er ist der Autor von *Männerphantasien* (Stroemfeld/Roter Stern, 1977). Zu seinen neueren Publikationen gehören der Essayband *Tor zur Welt: Fussball als Realitätsmodell* (Kiepenheuer & Witsch, 2004) und *Der Knall: 11. September, das Verschwinden der Realität und ein Kriegsmodell* (Stroemfeld/Roter Stern, 2002).

Um mit dem Wichtigsten zu beginnen: Demokratische Gesellschaften, die Folterungen wie die von Abu Ghraib verhindern wollten, würden dafür Sorge tragen, dass an jeder Verhörsituation in besetzten Ländern Beobachtungspersonen von Gruppen wie Amnesty International oder Human Rights Watch beteiligt wären. Sie müssten nicht mithören, was dort verhandelt wird. Der Blick durch eine Einweg-Glasscheibe in den Verhörraum würde genügen. Sofortige Meldung an UN-Behörden mit Strafkompetenz bei Übergriffen. Damit hätte man die Folter, soweit sie im Namen von Staaten und Regierungen ausgeübt wird, unter Kontrolle. Warum geschieht das nicht?

Voraussetzung wäre eine wache Bevölkerung. Eine Bevölkerung, die präventiv Überwachung fordern würde, weil sie weiss, dass Soldaten in jeder Besatzungssituation leicht in die Versuchung der Folter geraten; seien es schwedische Blauhelmsoldaten 1995 in Bosnien oder jetzige Bundeswehrtruppen im Kosovo. Zu erzeugen wäre eine Bevölkerung, die so etwas alltäglich wüsste.

Woher die Bevölkerung das wissen könnte? Die Antwort findet sich in einer Bemerkung Andrea Böhms in der *taz* (10. Mai 2004) zu den amerikani-

schen Reaktionen auf die Folter in Bagdad: «Die einzigen, die in den USA angesichts der Photos aus dem Abu-Ghraib-Gefängnis weder überrascht sind noch so tun, sind Anwälte, Sozialarbeiter und Geistliche, die von Berufs wegen mit dem amerikanischen Strafvollzug zu tun haben.» Weil diese Berufsgruppen aus ihrer Alltagsarbeit kennen, was die Medien als Horrorhit der Saison um die Erde wirbeln. Andrea Böhm: «Gefangene zwecks Disziplinierung stundenlang nackt stehen zu lassen ist im amerikanischen Strafvollzug herrschende Praxis. In manchen Haftanstalten werden neuen Häftlingen Säcke über den Kopf gezogen (...) Ende der 90er Jahre war in Texas ein Trainingsvideo für Vollzugsbedienstete in Umlauf, auf dem Häftlinge bei einer Drogenrazzia nackt über den Boden kriechen mussten, von Hunden gebissen und von Wärtern an Füssen zurück in ihre Zellen geschleift wurden. Ein Bundesrichter stellte den texanischen Strafvollzug mehrere Jahre unter Bundesaufsicht, weil Wärter Gefangene systematisch misshandelten oder duldeten, dass Insassen von Mithäftlingen wiederholt vergewaltigt und als ‹Sexsklaven› von Trakt zu Trakt verkauft wurden.»

Ein kleiner Teil der Bevölkerung weiss also Bescheid. Dieses Wissen wird aber nicht an die grosse Glocke gehängt. «Die ‹fünf Verhörtechniken›, welche von den britischen Behörden in Lagern für IRA-Gefangene praktiziert wurden, unterscheiden sich von den angeprangerten Irak-Methoden nicht viel: Kapuze über dem Kopf, mit gespreizten Armen und Beinen stehen die Delinquenten 30 Stunden an der Wand, Lärmterror», ergänzt Heribert Prantl in der *Süddeutschen Zeitung* (21. Mai 2004). Ich bin weder Anwalt noch Sozialarbeiter noch Geistlicher in amerikanischen Knästen. Ich bin bloss Kinogänger und habe die amerikanischen Gefängnisfilme nicht ausgelassen. Die Darstellung explizit sexueller Folter vermeiden sie zwar, aber die Quälmethoden, die ausgefuchsten Verfahren, «eine Person zu brechen», die fiese Lust von Wärtern (und Mithäftlingen) an der Zerstörung jedes eingesperrten menschlichen Potenzials, das sich nicht ohne weiteres den so genannten Gesetzen der Gefängniskloake angepasst zeigt, kenne ich so gut, als wäre ich selbst da drin gewesen: jede Menge Schweine, die Spass daran haben, einen grinsend zu Tode zu quälen.

Man kann sich dafür interessieren, warum diese Typen so sind, oder auch nicht. Aber so tun, als hätte man dergleichen noch nie gehört, kann man nicht. Wer vorgibt, einen Generalsbericht, eine Rotkreuz-Expertise oder die Videos und Photos aus Abu Ghraib zu brauchen, um all dies zu e r f a h r e n, ist ein Lügner oder Trottel. Wenn er aber beides nicht ist und trotzdem den Satz hinschreibt: «Diese Bilder haben uns ungeschützt getroffen» – Stefan Reinecke in der *taz* vom 15. Mai 2004 –, ja, was ist dann? Mich trifft d i e s e r S a t z ziemlich ungeschützt. Wie kann so etwas sein? Wie ist es möglich, dass professionelle Kommentatoren des politischen Weltgeschehens einstimmen in den Chor jener, die unisono ausrufen: «Wie ist so etwas möglich bei Angehörigen einer zivilisierten Nation?»

Ich finde jedes dieser Bilder abstossend; ich hasse, was auf ihnen zu sehen ist. Aber überrascht hat mich keins. So wenig, wie es mich überrascht, dass mit Lane McCotter und Guantánamo-Chef Geoffrey Miller bewährte Quäler mit Aufbau und Reform des irakischen Gefängniswesens beauftragt wurden. Auch dem Oberkommandierenden General Ricardo Sanchez wird Kenntnis und Teilnahme an Folterungen nachgewiesen. Überraschend?

Aus Archiven und Internet kam bergeweise Stützmaterial: Ein Polizeirevier in Chicago glänzt mit Schlägen, Elektroschocks, Scheinexekutionen, Russisch Roulette, Genitalien an Stromkabeln, Plastiktüten über den Kopf. (Hatten wir so was nicht vor kurzem auch in Hamburg?) Der Generalinspekteur des US-Justizministeriums moniert die Zunahme körperlicher Misshandlung und sexuellen Missbrauchs muslimischer Gefangener nach dem 11. September 2001.

Die *New York Times* druckt das vollständige Protokoll der Aussagen von Private Lynndie England unter der Schlagzeile: «Prison Guard Calls Abuse Routine and Sometimes Amusing». Es ist b e k a n n t l i c h amüsant, Häftlinge mit «phosphorartiger Flüssigkeit zu übergiessen, (...) an die Wand zu werfen, (...) mit einem Leuchtstab sexuell zu misshandeln» und alles gut «mit extrem anschaulichen photographischen Beweismitteln» zu belegen. «Normalerweise brechen wir die Häftlinge schon nach wenigen Stunden», mailt ein US-Sergeant am 18. Dezember 2003 nach Hause. Und: «Wenn du nicht manchmal die Menschenrechte von jemandem verletzt, machst du deinen Job nicht ordentlich», zitierte die *Washington Post* einen für Verhaftung und Transport mutmasslicher Terroristen verantwortlichen US-Beamten bereits am 26. Dezember 2002. Die Basis weiss also, was sie tut.

Die arabische Basis und Spitze selbstverständlich auch. «Folter ist fester Bestandteil arabischer Tradition. Sie wird bis heute in arabischen Gefängnissen angewandt», zitiert Jochen

Bittner in *Die Zeit* (Nr. 22 vom 19. Mai 2004) die Beiruter Tageszeitung *al Safir.* Wie bekannt, zieht sich von Iran bis Algerien ein einziger Foltergürtel, mit einigen schwächeren Stellen, wie vielleicht Tunesien. Aber eine ganz starke Stelle ist die europanahe Türkei. Das Schwängern der Frauen des Gegners bei kriegerischen Überfällen gehört genauso zum muslimischen Repertoire wie bei vergleichbaren Christen oder Hindus. Kann höchstens sein, dass ein gläubiger Muslim aus Achtung vor der Blösse des Körpers seinem Opfer die Unterhose anlässt, wenn er ihm den Kopf abschneidet. Es gibt verschiedene Arten, Menschen den gebührenden Respekt zu erweisen. Dass Amerika arabischen Ländern diesen Respekt erweist, indem es Gefangene zum Foltern dorthin überweist, ist inzwischen auch erwiesen.

Woher dann dieser Aufschrei «Wie ist so was möglich bei Angehörigen einer zivilisierten Nation!»? Je länger ich darüber nachdenke, desto drängender wird die Frage: «Wer will das eigentlich wirklich wissen?» Es gibt doch genug Bücher, die darlegen, wie die «verdrehte Lust» an der Folter funktioniert; Kate Millett in ihrem Buch *Entmenschlicht* (1993) oder der Journalist Ted Conover in *Vorhof der Hölle: Undercover in Sing Sing;* von meinen eigenen zu schweigen. Wer sich interessiert für diesen «Vorhof der Hölle», muss das alles doch längst kennen: die ausgestellte und photographierte «Lust» an der Tötung wehrloser anderer, siehe Wehrmachtsausstellung, siehe die Theatralik der Folter unter der argentinischen Junta oder an den Indios von Guatemala, die Vergewaltigungen der bosnischen Frauen, ausgestellt den Blicken erwartungsvoller Zuschauerpulks. «Die Folter – ein höhnisches Lachen!», schrieb Kate Millett. Wer weiss das denn noch nicht, gerade in Deutschland. In Spanien! In Griechenland! Alles Wiegen unserer Zivilisation.

Ulrich Raulff hat in der *Süddeutschen Zeitung* vom 4. Mai 2004 unter der Überschrift: «Die 120 Tage von Bagdad» zwei Bilder nebeneinander montiert: ein Bild aus Pasolinis Film *Salò oder die 120 Tage von Sodom* und daneben ein Photo aus Abu Ghraib. Es geht um den Inszenierungscharakter der Bilder, eine Strukturgleichheit. Die jungen Menschen aus dem Pasolini-Film laufen nackt auf allen Vieren und müssen Scheisse aus Näpfen fressen, zum Vergnügen ihrer faschistischen Folterer; sie sind, kunstvoll arrangiert, hinten im Bild noch mal in einem Spiegel zu sehen, einem Art-déco-Stück, in welchem sich auch einige Wachsoldaten spiegeln. Das Abu-Ghraib-Photo ist jenes mit den zu einem Haufen getürmten nackten Leibern, hinter denen Lynndie Englands grinsender Kopf schwebt, dahinter, deutlichst posierend, ein amerikanischer Foltermann.

Raulff will auf die tendenzielle Gleichheit der Bilder hinaus: «Die Bilder erkennen einander wie Hunde am Geruch», schreibt er. Dieser Kommentar zerstört genau das Zutreffende seiner Montage. Denn entscheidend ist gerade der Unterschied zwischen den Bildern. Pasolinis Filmbild ist konstruiert worden, um Folterer (Schauspieler) bei ihrer sexualisierten Erniedrigungsarbeit zu zeigen (ein Bild darüber, wie Folter funktioniert). Während das Abu-Ghraib-Photo tatsächliche Folterer bei ihrer sexualisierten Erniedrigungsarbeit zeigt; ein inszeniertes «Dokumentar-Photo» von der Erniedrigung eines Menschen, von den Folterern selbst geschossen. Die (eher stümperhafte) Abu-Ghraib-Inszenierung einer tatsächlichen Folter gibt der filmischen Inszenierung Pasolinis also Recht: «So ist es, Sie haben ganz richtig gesehen, Signore Pasolini.» Es gibt meiner Meinung nach kein Werk, das die Vorgänge sexualisierter Folter genauer zeigt als dieser Film Pasolinis.

Es ist nicht Zufall, sondern traurigster Beleg für die Präzision der pasolinischen Folterkonstruktionen, wie in den letzten Wochen ein Bild nach dem andern aus den irakischen Verliesen auftaucht, das sein genauestes, das heisst exakteres theoretisches Pendant in Pasolinis Film hat. Die Nackten an der Hundeleine, das Fressen aus dem Klo, Scheisse fressen, die eigene Herkunft verfluchen, der eigenen Religion abschwören, Scheinexekutionen, erzwungene Masturbation mit Todesdrohung, anale Penetration mit einem Gummiknüppel, mit der Leuchtröhre, und immer ein grinsendes Folterergesicht im Bild –, all diese Abu-Ghraib-Ingredienzien sind da in den kalten kristallinen Inszenierungen von Pasolinis Film aus dem Jahr 1975. Man könnte fünf, sechs Bildstränge mit gleichen Motiven parallel schneiden und würde sehen: Pasolinis Bilder sind die artistische Beleuchtung und Durchleuchtung der «primitivistischen» Versionen aus Abu Ghraib. Pasolini zeigt Folter; die Photos aus Abu Ghraib sind Folter. Nix erkennt sich da gegenseitig «wie Hunde am Geruch».

Pasolini hat die Bilder in seinem de Sade-Film in Beziehung gesetzt zur Folter der SS und zu Mussolinis Machtspielen an seinem letzten Regierungssitz am Gardasee: Salò. Dieses Wort bildet den Anfang des Filmtitels: *Salò oder die 120 Tage von Sodom;* im deutschen Verleihtitel hat dieses Wort immer gefehlt. Wohl nicht von ungefähr, denn

in ihm liegt die politische Dimension von Pasolinis Zeigegestus. Pasolini will eine Linie der Folter aufzeigen, die vom biblischen Sodom über Dantes «Höllenkreise» bis zum Feudaladel, dem Klerus und der Justiz des *Ancien Régime* reicht, wie der Marquis de Sade sie in seinem Roman *Die 120 Tage von Sodom* beschreibt. Eine Linie, die für Pasolini weiterführt, über die europäischen Kolonialismen des neunzehnten Jahrhunderts bis zu den deutschen KZs und darüber hinaus zu den Kolonialpraktiken moderner neokapitalistischer Demokratien wie Italien nach dem Weltkrieg; es ist eine Linie universeller Folter, deren Universalismus darin besteht, eine der unaufhörlichen Selbstdarstellungsformen orientalisch-okzidentaler staatlicher Machtgebilde zu sein.

Diese haben es geschafft, einen Menschentyp zu erzeugen (durch Drill, Prügel, soziale Depravation, Vernichtungsdrohung usw.), der daran gehindert wurde und wird, seine körperlichen Lustvorgänge von Formen zerstörerischer Machtausübung zu trennen. Seine «Lüste» bestehen in einer Verkehrung sexueller Genüsse in Gewaltvorgänge; in der Unmöglichkeit, Sexualität anders zu erleben denn als Gewalt, durchmischt mit der gleichzeitigen Versicherung, zur «höheren Rasse, höheren Religion» und so weiter zu gehören, also im Grunde «Künstler» zu sein, was sich dann niederschlägt in den speziellen Formen inszenierter ritualisierter sexualisierter Folter alles «Unteren». «Untermenschen» sind *per definitionem* dazu da, von den Höheren gefoltert zu werden. Was sie unter Beweis zu stellen haben, ist die prinzipielle Besiegbarkeit des «Feindes» und die Möglichkeit der Menschwerdung des Folterers. Insofern mögen die Photos aus Abu Ghraib auch als Schutzamulette für die Folterer dienen.

Aber wollte dies jemand wissen, wäre es längst bekannt und würde in der Schule gelehrt. Wie bei uns mit der Realität der Folter, den Folterbildern, Folterinformationen und Folterkenntnissen umgegangen wird, legt einen andern Schluss nahe: dass wir davon nichts wissen wollen. Ich glaube nicht mehr, dass es eine nennenswerte Anzahl von Leuten gibt, die an so genannter «Aufklärung» über Folterhintergründe interessiert sind. Alle Sorten vernünftiger und nachvollziehbarer Gründe, die man «wissenschaftlich» zur Folterpraxis in der Welt vorbringen kann, seien sie psychologischer, politischer, militärtaktischer, geheimdienstlicher, pornographiekundiger oder sonst welcher Art, werden von den Fragestellern zwar begierig angehört, angemessen angezweifelt und dann in irgendwelchen Kämmerchen der Person sorgfältig weggesperrt; «verdrängt» sagte Freud mal dazu; inzwischen wurde der Sinn dieses Wortes selber verdrängt. Leute (und zwar ganz gleich welcher Herkunft, Klasse, Schicht oder welchen Bildungsgrads) sind absolut zufrieden damit, in regelmässigen Abständen von der Existenz so genannter sadistischer Schweine, perverser Folterknechte oder einfach menschlichen Abschaums unterrichtet zu werden, die Bilder «entsetzt» aufzusaugen, um dann ebenso regelmässig festzustellen, wie unbegreiflich das alles sei. Um ausrufen zu können: «Wie können zivilisierte Menschen so etwas tun!» Das ist wohl der Sinn der ritualisierten Veranstaltung. Und: «Wenn das nicht bald aufhört, schmeckt mir das Frühstücksbrötchen nicht mehr.»

Es hört dann auch bald auf (in der Zeitung zu stehen) und das Frühstücksbrötchen schmeckt wieder. Oder es schmeckt auch nicht, wegen des Benzinpreises, der Steuer oder einer anderen Regierungstortur. Langsam neige ich zur Ansicht, dass das Weltengebräu an monströser Gräuelscheisse entscheidend dazu beiträgt, dass das Geschäft mit den Frühstücksbrötchen weiterläuft. Die Menschen hier sind Weissmehlkannibalen, sie wollen nicht «aufgeklärt» sein, sie wollen ein Blatt zwischen sich und der Welt, das sicherstellt, dass die in einem irakischen, texanischen, argentinischen, chilenischen, kambodschanischen, chinesischen oder iranischen Knast abgehauenen Körperteile oder die entblössten Körperhaufen fremdländischer Nacktmenschen nicht in irgendeiner Weise gerade auf ihrem Teller landen. Dafür haben wir schliesslich einen Staat, dafür zahlen wir Steuern, dafür füttern wir eine Polizei durch. Dafür finanzieren wir unsere Lieblingsjournalisten, dass sie uns nur alle fünf Jahre mit den Folterdetails vor die Augen kommen. Christina von Braun fühlte sich in einer Radiodiskussion über Abu Ghraib an archaische Opferrituale erinnert. Mit dem überraschten Aufschrei über die Gequälten reinigt man alle fünf Jahre seine gepeinigte Seele und trägt, anstelle der Beute und Teilnahme am Opfermahl, die Photosouvenirs davon.

Eben deshalb gibt es in der Schule nicht die Unterrichtseinheit «Das Gelächter des Folterers. Alles über das *Hi Mom, this is fun*-Lächeln der Lynndie England». Und kein Human Rights Watcher sieht durch die Einwegscheibe im Kosovo.

Sexualized Torture and Breakfast Rolls

KLAUS THEWELEIT

KLAUS THEWELEIT is a writer and Professor of Art and Theory at the Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe, Germany. His first, trailblazing publication of 1977 was published in English ten years later: *Male Fantasies* (Minneapolis: University of Minnesota Press, 1987). Recent publications such as *Tor zur Welt: Fussball als Realitätsmodell* (2004) or *Der Knall: 11. September, das Verschwinden der Realität und ein Kriegsmodell* (2002) have not yet been translated.

To start with the most important point: democratic societies that really want to prevent cases of torture like that in Abu Ghraib would insure that observers from groups like Amnesty International or Human Rights Watch were present at every interrogation that takes place in occupied countries. They wouldn't have to hear the questioning itself: a view into the interrogation room through a two-way mirror would suffice, with immediate notification of UN authorities with penal powers in case of violations. Then we would at least have under control the torture exercised in the name of states and governments. Why doesn't this happen?

It would necessitate an informed population—a population that would demand preventative surveillance because it knows that the soldiers of an

occupying power are always confronted with situations that abet torture: be they Swedish UN soldiers in 1995 in Bosnia or the German troops currently stationed in Kosovo. Awareness of this fact must become common knowledge.

And how are people going to learn about it? The answer can be found in a comment made by Andrea Böhm in the *taz* (May 10, 2004) on American reactions to the torture in Baghdad: "In the US, the only ones who are neither surprised nor act surprised when they see the photographs from Abu Ghraib are lawyers, social workers, and clerics who for professional reasons have dealings with the American prison system." From their everyday work, they are familiar with what the media are playing up as the horror hit of the season around the globe. As Andrea Böhm continues, "Having prisoners stand around naked for hours for the purpose of discipline is standard practice in American prisons. In some prisons, new prisoners have sacks pulled over their heads... At the end of the nineties, there was a training video for prison employees in Texas in circulation showing how prisoners during a drug raid had to crawl naked across the floor, were bitten by dogs and dragged back to their cells by prison guards. A federal judge placed the Texas prison system under federal observation for a number of years because guards systematically abused prisoners or allowed inmates to be raped repeatedly by other prisoners and sold as sex slaves from block to block."

So a fraction of the population does know the truth. But this knowledge is not widely broadcast: "The 'five methods of interrogation' used by British authorities in camps for IRA prisoners do not differ significantly from the methods criticized in Iraq: with hoods pulled over their eyes, prisoners are made to stand against the wall for thirty-hour periods with their arms and legs outstretched, noise terror," as Heribert Prantl put it (*Süddeutsche Zeitung*, May 21, 2004).

I am not a lawyer, social worker, or cleric working in an American prison; I'm just a moviegoer who didn't skip the American prison films. While they do refrain from depictions of explicit sexual torture, I know all the other methods of torture as if I'd been in prison myself, the cleverly refined techniques "for breaking a man," the cruel pleasure of prison guards (and fellow prisoners) in destroying all the locked-in human potential that does not readily submit to the so-called laws of the prison sewer: plenty of beasts who smilingly enjoy torturing someone to death.

We might or might not be interested in why these guys are the way they are. But we can't pretend we've never heard of such things. Anyone who claims to need an army press release, a Red Cross report, or the videos and photographs from Abu Ghraib to know about all this is either a liar or an idiot. But what if he or she is neither, and still declares, like Stefan Reinecke in the *taz* (May 10, 2004), that "these pictures hit us with no warning." This sentence is what hits me with no warning. How can that be? How is it possible that professional commentators of political world events can join in the chorus of those calling out in unison: "How is something like that possible among people from a civilized country?"

I find every one of these images disgusting; I hate what they show. But I wasn't surprised by any of them. Just as I'm not surprised that two well-established torturers, Lane McCotter and Geoffrey Miller, the head of the Guantánamo Bay camp, were commissioned to build up and reform the Iraqi prison system. There's evidence that General Ricardo Sanchez knew and participated in the torture: surprising?

Mountains of supporting material can be found in the archives and on the Internet. One Chicago police station can boast a proud selection of beatings, electric shocks, fake executions, games of Russian roulette, genitals hooked up to electric wire, and plastic bags over the heads of prisoners. (Didn't we just have something like that in a Hamburg police station?) The Inspector General of the United States Justice Department recently criticized the increase of physical abuse and the sexual abuse of Muslim prisoners since September 11, 2001.

The New York Times (May 16, 2004) printed the complete transcript of the statements made by Private Lynndie England under the headline: "Prison Guard Calls Abuse Routine and Sometimes Amusing." We know it's amusing "pouring (...) phosphoric liquid on detainees (...), slam(ming) prisoners against the wall (...), sodomizing a detainee with a chemical light," and backing it all up "with graphic photographic evidence." "They usually end up breaking within hours," one US sergeant emailed home on December 18, 2003. And a year earlier, on December 26, 2002, *The Washington Post* already reported: "'If you don't violate someone's human rights some of the time, you probably aren't doing your job,' said one official who has supervised the capture and transfer of accused terrorists." So the foot soldiers do know what they're doing.

Of course, the Arabian masses and elite know as well. "Torture is a fixed part of the Arab tradition. It is still used today in Arab prisons," as Jochen Bittner quotes the Beirut newspaper *al Safir* in *Die Zeit* (May 19, 2004). As we know, a torture belt stretches from Iran to Algeria, with a few weaker points, like perhaps Tunisia. But a stronghold of torture is Turkey, so closely tied to Europe. Impregnating women from the enemy side during wartime is just as much a part of the Muslim repertoire as it is for comparable Christians or Hindus. At best, a believing Muslim, out of respect, might allow his victim to keep on his underwear while cutting his head off. There are a number of ways to show people the proper respect. In the meantime it's been proven that America also shows the Arabian countries this respect by transferring prisoners there to be tortured.

Why then the outcry, "How is something like that possible among people from a civilized country?" The more I think about it, the more the question becomes "Who really wants to know?" There are enough books that show how "twisted pleasure" functions in the case of torture. Kate Millett's *The Politics of Cruelty* (1994), Ted Conover's *Newjack: Guarding Sing Sing* (2000), not to mention my own. Anyone really interested in this gateway to hell must already know all that: for the exhibited and photographed "pleasure" in killing defenseless others, see the exhibition on the crimes of the Wehrmacht, see the theatricality of torture under the Argentinean junta or on Guatemalan native Americans, or the rapes of Bosnian women under the gaze of an expectant crowd of spectators. "The essence of torture (...), a laughter that mocks," Kate Millett writes. Who doesn't know that in Germany, in Spain, in Greece! All cradles of our civilization.

On May 4, 2004, Ulrich Raulff placed two photographs next to one another in the *Süddeutsche Zeitung* under the headline "The 120 Days of Baghdad": a picture from Pasolini's film *Salò, or the 120 Days of Sodom* and a photograph from Abu Ghraib. At issue is the staged character of both images, a structural identity. The young people from the Pasolini film crawl about naked on all fours and have to eat shit from diapers for the pleasure of their fascist torturers; artfully arranged, they can be seen again in a mirror in the background, an art deco piece in which a few guards are also mirrored. The photo from Abu Ghraib is the one with the tower of naked bodies with Lynndie England's grinning face floating in the background as well as an American torturer obviously posing for the camera.

Raulff wants to emphasize the tendential identity of the images. "The images recognize one another by their smell, like dogs," he writes. But his commentary actually repudiates what it is that makes the juxtaposition of the two photographs so interesting. The decisive factor is precisely the difference between the images: Pasolini's film image is constructed to show torturers (actors) in the sexualized work of degradation (an image showing how torture works), while the Abu Ghraib photo shows actual torturers at their sexualized work of degradation, a staged "documentary photo" of the degradation, taken by the torturers themselves. So the (more or less awkward) staging of actual torture in Abu Ghraib substantiates Pasolini's film version: "That's how it is: you saw quite correctly, Signore Pasolini." In my opinion, no work shows the procedures of sexualized torture more precisely than this Pasolini film.

It is not a coincidence, but rather proof of the precision of Pasolini's constructions of torture that in the past weeks one picture after another has surfaced from the Iraqi dungeon, which has an exact, that is to say, more accurate theoretical complement in Pasolini's film. The naked prisoners on the dog leash, eating from the toilet, eating shit, cursing their own background, swearing against their own religion, false executions, forced masturbation under threat of death, anal penetration with rubber bludgeons or fluorescent light tubes, and over and over the grinning face of the torturer in the image: all these ingredients from Abu Ghraib can be seen in cold, crystalline mise-en-scène in Pasolini's 1975 film. Five or six sequences of images with the same motifs could be cut parallel to one another: this would show that Pasolini's images are artistically illuminated and elucidated renditions of the more "primitivist" versions of Abu Ghraib. Pasolini shows torture, the photographs from Abu Ghraib are torture. Nobody's recognizing anybody "by their smell, like dogs."

Pasolini linked the images in his de Sade film to the torture of the SS and Mussolini's power games in his final seat of government on the shores of Lake Garda, *Salò*—this word, the first part of the film title, was omitted in the German title. On purpose: for here lies the political dimension of Pasolini's indexing gesture. Pasolini wants to show a line of torture that leads from biblical Sodom, through Dante's "circles of hell," to the feudal aristoc-

racy, the clerics, and the legal system of the *ancien régime*, as Marquis de Sade describes it in his novel *The 120 Days of Sodom*. A line that for Pasolini continues through to the European colonialism of the nineteenth century, to German concentration camps, and on to colonial practices of modern neo-capitalist democracies like Italy after World War II: it is a line of universal torture, the universalism of which consists in being an inexorable form of self-representation among oriental-occidental state power structures.

They have succeeded in creating a new type of human being, using drills, beating, social depravation, and the threat of annihilation—treatment that effectively destroys the ability to distinguish between physical processes of pleasure and the exercise of destructive power. This new human being's "pleasures" consist of turning sexual pleasures into processes of torture, in the impossibility of experiencing sexuality in any way other than mixed with torture, the simultaneous reassurance of belonging to the "superior race, superior religion," the reassurance of being "artists," which then leaves its mark in particular forms of staged, ritualized, sexualized torture of everything "inferior." "Subhumans" by definition exist to be tortured by the superior. Their role is to demonstrate the fundamental conquerability of the enemy and the torturer's possibility of becoming human. To this extent, the photos from Abu Ghraib can also serve as protective amulets for the torturers.

To repeat: if anyone wanted to know this, it would long have been disseminated and taught in school. But the way we treat the reality of torture, its images, information, and knowledge suggests a different conclusion: we don't want to know anything about it.

I no longer believe there is a significant number of people interested in "clearing up" the background of torture. All the reasonable and persuasive "scientific" explanations that can be introduced for the practice of torture around the world—be they rooted in psychology, politics, military tactics, espionage, pornography, or something else—are eagerly heard by the questioners, dutifully doubted, and then carefully locked up in some dark chamber; "repressed," as Freud put it; in the meantime, the meaning of the word itself has been repressed. People, regardless of their background, class, social milieu, or education, are quite satisfied with being informed at regular intervals about the existence of so-called sadistic beasts, perverse torturers, or simple human scum, eagerly soaking up the pictures, "disgusted," and then just as regularly commenting on how inconceivable it all is—exclaiming "How can civilized people do such a thing?" That seems to be the point of the ritual act. And: "If this doesn't stop soon, I won't be able to enjoy my breakfast any more."

It will soon stop (being in the newspaper) and breakfast will taste good again. Or maybe not, because of gas prices, taxes, or some other government torture. I am beginning to realize that the world brew of monstrous horrors is a decisive part of the business in breakfast rolls. People here are white flour cannibals, they don't want to be "enlightened," they want a sheet of paper separating them from the world, guaranteeing that the body parts severed in Iraqi or Texan, Argentinean, Chilean, Cambodian, Chinese, or Iranian prisons or the naked piles of foreign bodies don't somehow land on our plates. After all, that's what we have the state for, that's why we pay taxes, that's why we keep the police well fed. And that's also what we pay our favorite journalists for—to make sure they only come to us every five years with the details of torture. In a radio discussion about Abu Ghraib, Christina von Braun said she felt reminded of archaic rituals of sacrifice. With surprised indignation and outrage, we cleanse our tormented souls every five years and come out of the fray not with spoils and participation in the sacrificial meal, but with souvenir photos.

That's why the educational curriculum does not include a unit on "The Laughter of the Torturer: Everything about Lynndie England's 'Hi Mom, This Is Fun' Smile." And no delegation from Human Rights Watch is allowed to observe through a two-way mirror in Kosovo.

(Translation: Brian Currid)